

Cap. XI.

Klima und Boden.

§. 49.

Das Klima von Pyrmont ist das des nordwestlichen Deutschlands überhaupt, jedoch nicht so feucht und unbeständig als das der nördlicheren Ebene. Die Luft im Hauptthale ist milde, rein und gesund. Der Weinstock gedeihet hier, doch nicht ohne schützende Wand; Mandel und Kastanie tragen hier reife Früchte. Selten sind so kalte und nasse Sommer, daß die Traube nicht reifen will. Schneewetter beginnt selten vor Mitte Novembers, läßt aber meistens zu Anfang Aprils wieder nach. Der stärkste Frost pflegt nicht vor der Mitte Januars einzutreten; selten erreicht die Kälte einen hohen Grad; während der letzten Decennien fand die größte Kälte, — 28 Gr. Reaum., im Winter 1823, die höchste Wärme, + 28 Gr., im Sommer der Jahre 1819, 1826, 1834 statt. Die mittlere Temperatur beträgt + 7,4 Gr.

Gegen Stürme und Orkane (31 Dec. 1834, 29 Nov. 1836) ist das Thal durch den Kranz der Berge, gegen die rauhen Nord- und Ostwinde insbesondere durch den nahen Bomberg und Königsberg geschützt. Der Westwind ist, im Durchschnitte, der vorherrschende, und mehrentheils der regenführende. Die Witterung des Frühjahrs ist weniger beständig, als die des Herbstes. Vor Weihnachten herrscht meistens Nebel und Regenwetter. Gewitter finden zu allen Jahreszeiten statt, am öftersten im Frühjahre; ihre Gefahr für das Thal leiten die nahen Berge ab. Höhenrauch kommt bei trockner Witterung, im Frühjahre, nur mit Nordwestwind.

Die herbstlichen Nebel treten meistens schon zu Ende Augusts ein, bleiben dann aber auch manchmal wieder mehrere Wochen weg. Sie wallen Morgens am Fuße der Berge, breiten sich selten über das ganze Thal aus. Sie fallen oder steigen, ein Paar Stunden nach Sonnen-Aufgang, und verkünden heiteres, oder trübes Wetter.

Im Frühlinge, öfters im Herbst, pflegen sich einige Wochen hinter einander durch ihre beständige, heitere Witterung auszuzeichnen. Da das Vergnügen der Gurgäste mehrentheils von der Witterung abhängig ist, so gehört die Voraussagung derselben nicht selten zu den interessantesten Gegenständen ihrer Unterhaltung. Außer den Nebeln scheint der sicherste Prophet der Mond zu sein: geht dieser trübe und bleich unter, so folgt Tages darauf Regen; roth und feurig, folgt Wind; rein und silbern, folgt schönes Wetter⁵⁶⁾. Auch ist meistens Abendroth schön' Morgenboth'; Morgenroth giebt ein nasses Abendbrod.

§. 50.

Der Boden (das Erdreich) wechselt vielfach ab, nach seiner verschiedenen Höhe, Lage und Mischung. Unter den obersten Erdschichten, die zum Theile aus einer guten Damm- und Gartenerde bestehen, sind mehrentheils Lager eines bald kalkreichen, bald mehr thonigen Mergels befindlich; im nördlichen Theile des Thales nimmt eine nicht unbeträchtliche Strecke unter der Oberfläche der Dufstein ein. Dieser Unterlage ist seine Eigenschaft, überall Regen und Nässe

⁵⁶⁾ Nach dem alten Erfahrungssage: *Pallida luna pluit; rubicunda flat; alba serenat.*

halb einzufaugen, beizumessen. Selbst wenn bei raschem Aufthauen des Schnees und Eises, oder bei starkem Gewitterregen, oder anhaltendem Regenwetter, die Emmer die ihr zufließenden Wasser nicht so schnell fortschaffen kann, über ihre Ufer tritt und einen Theil der niedriger liegenden Wiesen überschwemmt, sind diese, nach Abflusse des Wassers, bald wieder trocken.

Der Boden ist daher fruchtbar und prangt überall, im Thale, wie auf den Bergen und an ihren Abhängen, mit üppiger Vegetation, hier mit reichen Saatzfeldern, frischen Wiesen und Weiden, und dort mit Gärten, Hainen und Wäldern. Das obere Fürstenthum ist indeß, wegen seiner Höhe, Lage und der Beschaffenheit seines Bodens, dessen Mergel weniger kalkreich ist, ungleich kälter, rauher und dürre, und bleibt früher und länger mit Schnee bedeckt, und ist weniger fruchtbar. Waldungen und Sümpfe hat es nur wenige, und außer einzelnen Quellen, gar keine fließende Wasser.

Cap. XII.

Chorographische Beschaffenheit des Fürstenthums Pyrmont.

§. 51.

Das Niveau von der Grundfläche des Pyrmonter Thales, oder von dem Spiegel der Emmer bei der Saline, beträgt, nach den wahrscheinlichsten Angaben ⁵⁷⁾ etwa

⁵⁷⁾ Uebersicht der orogr. u. geogn. Verhältnisse vom nordwestl. Deutschland, von Friedr. Hoffmann (ft. d. 6. Febr. 1836) Leipzig, 1830. 8. S. 190. Aus dieser Schrift sind auch die